

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Fryhling

Kleist, Ewald Christian von

Zyrich, 1751

Vorrede des Herausgebers dieser neuen Auflage.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1755

VORREDE

des Herausgebers dieser neuen Auflage.

AN SEINE FREUNDE.

Diese Poetische Abbildung einiger Styke von der Gestalt der Erde, und dem Thun ihrer Bewohner, wie sie sich in den angenehmen Fryblingstagen vor den Augen des Verfassers geschildert haben, kan uns nicht unverkündigt noch unverlangt. Einer von ihren Herolden hat gesungen:

Ich sah auch schon den von K*** auf Zephirs duftenden Flygeln
Den Lenz verfolgen durch Garten und Feld.
Er holte muthig und stark in den Olimpischen Auen
Die neue Harfe den heiligen Gesang.

Ein anderer hat noch mehr gesehen:

Ich sah um sein gelehrtes Haupt den Ephieu,
Mit Rosen und dem Lorber untermengt,
Die Dichtkunst schwebte glänzend an der Scheitel
Sein Antliz vvar von ihrem Glanz erheller.
Die Tugend sals in prächtigem Gevvand
An seiner rechten Hand, und syffe Træume
Umgaukelten sein Haupt, und scherzten flatternd.
Mars sals verwundernd an der linken Hand.

Indessen hat der Poet sein Gedicht nur fyr seine Freunde druken lassen. Ihr meine Freunde hattet vermuthlich euer Verlangen noch eine Zeitlang vertragen myssen, wenn ich



V O R R E D E.

nicht durch diese stärkere Auflage für euch gesorget hatte. Der Verfasser hatte die Liebe für mich, daß er mich mit einem Exemplar beschenkt hat. Was ein Freund mir vergnügt hat, das theil ich eben so freundschaftlich mit meinen Freunden, und ich thu dieses desto kühner, weil ich weiß, daß meine Freunde zugleich des Poeten Freunde sind, und daß er hingegen ihr Freund ist, wiewol die Entfernung ihrer Körper und andere aufferer Umstände ihnen an beiden Theilen verbieten, ihre freundschaftlichen Gesinnungen einander durch einen lieblichen und seeligen Umgang auszudrücken. Ach! ich selber genieße von der Liebe meines Freundes nur dasjenige, was sein munterer Geist, und sein grosses Herz in geschickter Prose und noch geschicktern Versen auf das Papier ausgiesset, und darvon ist mir gegenwertiges Gedicht ein ganz kostbares Stük. Die Kostbarkeit eines Dinges wycket insgemein Mißgunst; Man will den Schatz allein besitzen, und bildet sich ein, daß ihm an seinem Werth abgebe, wenn andere ihn mit uns gentessen; Bei mir hat dieses herrliche Gedicht eine ganz andere Wyrkung gethan; eben diese Vortreflichkeit hat eine Ungeduld bey mir verursacht, die mich nicht ruhen last, bis ich es allen meinen Freunden mitgetheilt habe. Ich bin desfalls so uneigennützig, daß ich nach allen meinen Kräften darzu behylflich sein wollte, damit auch die Verächter der Poesie, und folglich die Leute, welchen die strafende Natur den Geschmak an den lieblichen Einflüssen des Frühlings, an den Schönheiten des Landes, und an der Unschuld der Feldgeschäfte verweigert hat, einiche Empfindungen davon bekommen mögen. Aber wie schwer ist es nicht dieses zuwege zu bringen, wenn es die Poesie des Verfassers nicht vermag. Er schildert die Dinge, die ihm begegnen, mittelst der Beschreibung solcher Umstände, welche einer Person von wolgeartetem Gemyth in die Augen oder die andern Sinnen fallen wyrdten, wenn sie gegenwertig vor ihr stunden. Man hat angemerkt, daß die nachdryklichsten Beschreibungen im Homer uns nicht wegen der künstlichen oder unerwarteten Ausdrukung ryhren; sondern vielmehr mittelst der einfeltigen Erzehlung der Umstände, die den Zuschauer zuerst und hauptsächlich einnehmen; ferner daß der achte Werth seines Ausdruckes in der Erwehlung solcher Worte bestehet, welche diese Umstände am vollständigsten und bestimmtesten vorstellig machen. So fern ist es, daß das Wesen der Poesie in hohen Figuren oder geschmykten Redensarten bestehe. Nein, es bestehet allein darinn, daß man den rechten Eindruck auf die Einbildungskraft mache; daher giebt ein einziges Wort, welches dieses thut, den gemeinsten Gedanken ein poesisches Ansehen. Z. E.

Jede

VORREDE.

Jede fallende Birn ersetzen ihr folgende Birnen,
Äpfel entspringen an Äpfeln und Feigen vuchsen an Feigen.

Ich will hiemit den figyrlichen Ausdryken ihren Werth nicht absprechen, aber das dünkt mich gewiß, daß dieselben ihre poetische Gestalt nicht daher empfangen, weil sie figyrlich sind, sondern daher, weil sie in dem Gemythe ein sinnliches Bild einer Sache oder Handlung hervorbringen. Unser Poet hat alle diese Mittel in vollkommner Gewalt; Genaue Bemerkung der Umstände, und zwar solcher, die noch unbemerkt waren, einfeltige Machtwörter, starke und kyhne Figuren! Wer eine Dissertation zum Lob dieses Gedichts schreiben wollte, dörfte nur etliche Muster von diesen Styken auslesen und entfalten.

Aber wiewol dieses sich in einem vortreflichen Grad in dem Gedicht befindet, so darf ich nicht hoffen, daß gewisse Leser es stark empfinden werden; wie sollten diejenigen davon geryhret werden, welche bey den Werken der Natur selber, so wie sie von der ersten Hand kommend gegenwertig vor ihnen stehen, kaltsinnig und unempfindlich bleiben! Es braucht Zeit und Arbeit, einen Kloz in Bewegung zu bringen; mein guter Wille ist diesfalls stärker als mein Vermögen. Ich verspreche mir doch so viel, daß dieses Gedicht bey manchen, welche nicht ganz erkaltet sind, noch einiche angenehme Bewegungen verursachen werde.

Euertwegen, meine Freunde, lebe ich versichert, daß die Entzykungen, die es in eurer Brust anfeuren wird, auf demselben Grad sein werden, auf welchem eure Einsichten in die Schöpffung, und eure Ehrfurcht gegen ihren Göttlichen Urheber steht. Zyrich, den 24sten Merzmonath 1750.

H.

N. S. Noch eins, ehe wir scheiden. Helfen sie mir bey unsern Landsleuten die Neuerung entschuldigen, mit welcher ich nach dem Verfasser dieses Gedichts die runden lateinischen Buchstaben zu einem deutschen Werk gebraucht habe. Eine Neuerung mag noch so wohl gerathen seyn, so hat sie eine Entschuldigung vonnöthen. Die Franzosen warfen mir oft, wenn wir etwan yber den Vorzug der Nationen stritten, denn man begehret doch diese Thorheit æsters, unsern Gebrauch der Gothischen Buchstaben vor, und dieses hielten sie fyr einen starken Beweis unserer Barbarei; Ich mußte auch nicht ohne Verdruß mir heimlich bekennen,



VORREDE.

daß sie in diesem Styk nicht unrecht hatten. Leibniz hat schon gewünscht, daß die lateinischen Buchstaben eingeführt werden, und das Urtheil dieses grossen Mannes ist mehr als genug, eine solche Neuerung zu rechtfertigen.

An dem neuen Vers, der schon ziemlich eingeführt ist, werden sich, wie ich hoffe, nur noch Frauenzimmer und Ungelehrte stossen. Wenn diese mit dem Rath nicht zufrieden sind, den der Verfasser ihnen giebt, daß sie den Vers für prose lesen sollen, so belieben sie ihnen zu sagen, daß er ein Hexameter ist, wie Homers oder Virgils sind, nur daß vor dem ersten Fuß eine halbe Silbe zugesetzt ist, und für einen Spondae auch ein Trochae gesetzt werden darf.



An